

FIFFI VON AMSELBRECHT-MÄUSLINGS ERSTER UND ZWEITER STREICH

Zwei Geschichten um die Abenteuer eines Mini-Zwerghamster namens Fiffi von Amselbrecht-Mäusling, ein Tierchen, nicht größer als vier Zentimeter. In diese vier Zentimeter teilten sich gleichberechtigt Körper und Kopf. Dieser Fiffi sah natürlich lustig aus mit seinen übergroßen Ohren und den schwarzen Knopfaugen. Das Mädchen Babsy, das zu Besuch bei ihrem Vater in Berlin weilte, hätte ihn zu gern gekauft. Der Vater würde es ihr sicher auch erlauben, aber er konnte es nicht entscheiden. Babsys Mutsch hatte zu entscheiden. Diese aber wohnte in Dresden. Wo auch Babsy wohnte und mit Schwester Mirjam ein Kinderzimmer besaß. Dort auf dem Tisch hatte jahrelang ein Hamsterkäfig gestanden, als Wohnung für Wuschi und Muzi, zuletzt für Max. Alle waren sie in Butterkästchen beerdigt worden, und Mutsch hatte verkündet, sie hätte die Beerdigungen nun satt, es käme kein Tier mehr ins Haus. Abends dann sandte Vater an seine geschiedene Frau ein Telegramm. Und so kam Fiffi von Amselbrecht-Mäusling zu seiner Menschen-Familie, die er fortan gehörig erschreckte durch seine ständigen Abenteuer. Immer wieder quetschte er seine vier Zentimeter Körperumfang durch die Gitterstäbe des Käfigs und war weg. Einmal lebte er monatelang hinter dem Schrank. Wie die Kinder schließlich einen Trick fanden, Fiffi von nun an zu überlisten und zurück in den Käfig zu locken, ist eine lustige Geschichte.

Leseprobe – Erster Streich

Während Kristin Vitaminfutter für ihre Vögel kaufte, stand Babett vor dem Glaskäfig, in dem sich die Minizwerghamster des berühmten Züchters „Von Amselbrecht-Mäusling“ befanden. Die Tiere waren nicht größer als vier Zentimeter. In diese vier Zentimeter teilten sich gleichberechtigt Körper und Kopf. Das sah natürlich lustig aus, zwei Zentimeter Kopf und zwei Zentimeter Körper! Dazu die übergroßen Ohren und die schwarzen Knopfaugen!

Kristin trat auf Babett zu und zog sie am Ärmel: „Du, wir müssen nach Hause! Meine Mutti wartet mit dem Essen, Babett!“

„Sind die nicht fetzig?“ fragte Babett.

Kristin nickte, wobei ihr die Brille etwas verrutschte.

Babett schob ihr die Brille wieder zurecht. Sie fand, jedes Mal, wenn sie ihre Halbschwester Kristin besuchte, war diese ihrer gemeinsamen Oma ähnlicher geworden.

„Kaufst du dir einen, Babsy?“ fragte die Kleine.

Babett schüttelte den Kopf. Sie wusste, sie durfte so ein Tier nicht einfach kaufen. Die fünfzehn Mark hätte sie zwar gehabt. Und Vater würde es ihr vielleicht erlauben. Aber Vater hatte nicht zu entscheiden. Ihre Mutsch hatte das zu entscheiden. Die aber wohnte nicht hier in Berlin, sondern in Dresden. Wo auch Babett wohnte und mit Schwester Mirjam ein Kinderzimmer besaß. Und dort, auf dem Tisch des Kinderzimmers, hatte jahrelang ein Hamsterkäfig gestanden. Als Wohnung für Wuschi und Muzi, zuletzt für Max. Alle waren sie gestorben und in Butterkästchen beerdigt worden. Und Mutsch meinte, sie hätte die Beerdigungen nun satt. Es käme kein Tier mehr ins Haus.

„Hast du dir schon einen herausgesucht?“ wollte Kristin wissen.

„Meine Mutsch wird verrückt, wenn ich einen mitbringe!“ seufzte Babett. „Sie hat etwas gegen Beerdigungen.“

Die Kleine nickte verständnisvoll, obwohl sie noch kein Tier beerdigen musste. Sicher war das scheußlich, und man wollte dann erst einmal keine Tiere mehr haben, vermutete sie. Vielleicht aber wollte man später wieder? Kristin teilte der Schwester ihre Gedanken mit. Aber die Große, die sonst so viel und so laut lachte, schwieg bedrückt.

Als Vater von der Arbeit nach Hause kam, nahm ihn die Kleine beiseite und berichtete vom Kummer der Großen. Vater hätte Babett den Hamster gern gekauft. Doch er traute sich nicht. Seit der Scheidung respektierte er seine ehemalige Frau. Er begab sich dann zu Babett, die schon ihren Koffer packte, denn sie musste morgen nach Dresden zurück.

„Du könntest Mutsch ein Telegramm schicken und anfragen, ob du den Hamster kaufen darfst!“ schlug Vater vor. „Weißt du, wir machen das so: wir erbitten von Mutsch ein Telegramm bis morgen Mittag, wenn sie nicht mit dem Kauf eines Hamsters einverstanden ist. Ist sie jedoch einverstanden, braucht sie uns nicht zu telegraphieren. Wie ich Mutsch kenne, kommt kein Telegramm!“

Auf dem Dresdner Hauptbahnhof warteten unterdessen Mutsch und Mirjam gespannt auf Babett und den neuen Mitbewohner ihrer Zweizimmerwohnung. Mirjam, die Babett zuerst entdeckt hatte, rannte zwischen den kofferbepackten Reisenden hindurch der Schwester entgegen. Sie nahm ihr gleich das Netz mit dem Kästchen ab und beugte den Kopf darüber, um durch die Löcher des Deckels nach innen zu spähen. Da sie nichts erkennen konnte, fragte sie: „Darf ich ein bisschen aufmachen?“

„Bist du verrückt!“ gab Babett zurück. „Was denkst du, was das für ein Tier ist! Kein bisschen gezähmt!“

„Und wie groß?“ wollte Mirjam wissen.

„Wie dein kleiner Finger.“

Mirjam drehte ihren Finger. Nein, so ein kleines Tier konnte sie sich nicht vorstellen! Sie konnte sich überhaupt nicht vorstellen, dass in dem Kästchen ein Tier sein sollte! Das Kästchen war so leicht! Und drinnen war es so still! „Es ist doch nicht gestorben?“ fragte sie besorgt.

„Quatsch!“ erwiderte Babett. „Er hat vorhin gekratzt. Ich dachte schon, der beißt sich durch die Pappwände! Bei dem musst du auf alles gefasst sein! Was denkt ihr denn“, fügte sie hinzu, nachdem sie Mutsch umarmt hatte, „was denkt ihr, was der in Berlin angerichtet hat! Ausgerissen ist der! Im Wintergarten! Vater hat das bulgarische Geschirr zerschlagen! Und überall auf dem Teppich liegen die Bücher herum! Der kann aufräumen!“

Mutsch und Mirjam blinzelten sich zu. Jetzt war es aus mit der häuslichen Ruhe. Jetzt erzählte Babett mit ihrer lauten und aufgeregten Stimme wieder Geschichten!

Zuerst einmal griff aber Babett in ihre Anoraktasche und holte Wurst und Semmel heraus.

„Ohne Senf?“ fragte Mirjam, die Geschenke entgegennehmend.

„Das ist gar nicht gut, wenn du immer so viel Senf isst!“ wurde Mirjam von ihrer großen Schwester belehrt. „Senf verdirbt die Haut! Das könntest du dir endlich einmal merken!“

Mutsch verbiss sich das Lachen. Immer, wenn Babett aus Berlin zurückkam, erinnerte sie sehr an Vater. Und während sie nun alle drei mit der Straßenbahn nach Hause fahren, erzählte Babett vom ersten Streich des Minizwerghamsters Fiffi von Amselbrecht-Mäusling. Sie erzählte sehr laut und freute sich, dass auch andere Leute zuhörten.

Mirjam streichelte das Hamsterkistchen. Zu gern hätte sie gewusst, wie das aussah, was da drinnen saß.